



Die Kölnerin Dr. Gisela von Löhneysen (60) ist Clini-Clown „Adeline“. Seit über zehn Jahren besucht sie die Kinderstationen des Düsseldorfer Universitätsklinikums. Finanziert wird sie von der Elterninitiative Kinderkrebsklinik.

Wo Nuddelwutz durch die Luft fliegt

Ortstermin: mit dem CliniClown auf der Kinderkrebstation

Gisela von Löhneysen ist promovierte Betriebswirtin und hat als Vermögensberaterin gearbeitet. Vor 30 Jahren entdeckte sie ihre Liebe zum Theater, zum experimentellen, zum spontanen Spiel. Besonders die Clowns hatten es ihr angetan. Seit 2000 ist sie nun als „Adeline“ in Kliniken, Altenheimen und Hospizen unterwegs. Mehrmals in der Woche besucht die Kölnerin auch die Düsseldorfer Uni-Kinderklinik. Ein Ortstermin im Spielzimmer auf der KK04, der Kinderkrebstation.

VON ROLF WILLHARDT

„Hallooooooh! Adeline hier! Darf ich reinkommen?“ Der Clown, nein, die Clownin, trägt eine blaue Latzhose, einen bunten Hut, ist geschminkt, wie es sich gehört, und hat eine große Blume dabei. Die zehnjährige Elisa aus Kaarst sitzt auf einem Stühlchen, neben sich der Infusionsständer. Elisa hat keine Haare mehr, Folge der Chemotherapie. Sie ist seit Ende 2010 in Behandlung.

Adeline pfeift, geht tollpatschig im Watschelgang auf das Kind zu, „einen Schritt schneller!“, ruft Elisa, will die Blume. Sie lacht. Lacht die ganze Zeit. Nein, sie strahlt. Adeline bläst einen Luftballon auf, stößt ihn zu Elisa, die schubst ihn zurück, die beiden spielen. Natürlich hat Elisa ihren Teddy dabei, der darf auch mitschubsen. Er trägt den für Teddys eher ungewöhnlichen Namen „Keks“.

„Nikolaus, willst Du auch mitspielen?“ Der Fünfjährige saust aus einer Ecke des Spielzimmers zu Elisa. Schnuller im Mund, das Schmusetier im Arm. Es ist ein Elch und heißt „Nuddelwutz“. Nikolaus zieht den Infusionsständer hinter sich her, offenbar bemerkt er das Gestell und die Schläuche gar nicht mehr. Jetzt sind erst mal die Luftballons wichtig, der Kleine sprudelt vor Energie, wirbelt durch den Raum.

Elisa steht vom Stuhl auf, schwankt etwas, das Sprechen scheint mühsam. Aber sie hat augenscheinlich einen Riesenspaß. Adeline zaubert bunte Tücher aus der Tasche, rot, gelb, grün, blau. „Nuddelwutz“ bekommt einen Schleier, „Hojojojojo!“, singt der Clown. „Keks möchte auch mal!“, fordert Elisa.

Jetzt kommt der Höhepunkt: „Keks“ und „Nuddelwutz“ werden in den Tüchern geschaukelt, in die Luft geworfen. Elisa und Nikolaus krähen vor Vergnügen. Dann ist es „Keks“ kalt. Er bekommt einen Umhang. Und „Nuddelwutz“ darf sich auf einem Thron aus Luftballons ausruhen. Nikolaus scheint sehr zufrieden.

Teddys, Elche und bunte Tücher

„Darf ich die Tücher behalten? Wenigstens das rote?“, fragt Elisa schüchtern. Es wird verhandelt. Das rote darf bleiben, solange der Clown auf der Station ist. Als sich Adeline verabschiedet, gibt Elisa das Tuch von sich aus zurück. Damit die anderen Kinder auch Spaß damit haben können.

Noch ein Kind ist im Spielzimmer, die zweijährige Malia aus Mönchengladbach. Auch sie am Infusionsständer. Und mit Mundschutz. Malia hat einen Plüschhasen im Arm. Das ist „Schmusi“. Und der spielt jetzt mit der Handpuppe, einer Maus, die Adeline aus der Tasche gezaubert hat. Malia scheint sehr zufrieden, sie quiekt und hüpfert vor Freude über das Hin und Her mit der Mauspuppe. Dann platzt ein Luftballon. Der Spaß ist komplett.

„Clown, darf ich einen neuen Luftballon?“, fragt Elisa. Sie bekommt einen aufgepustet. Dann betritt ein Arzt das Spielzimmer und holt Malia zu einer neuen Infusion. Der Clown



Fotos: Clemens Hess

Adeline, Elisa und Nikolaus: knapp eine Stunde Lachen im Spielzimmer der Kinderkrebstation. CliniClowns gibt es in Deutschland seit den 90er Jahren. Tendenz zunehmend. Clown Adeline besucht seit 12 Jahren Kliniken, Hospize und karitative Einrichtungen im Rheinland.



sagt „bye-bye“. Die Kinder winken. Elisa erzählt, dass sie den Clown „ganz doll mag, der hat immer so tolle Sachen dabei. So einen komischen Hut und eine Nase. Und eine Blume.“ Im Zimmer sitzt auch die Mutter von Nikolaus. Wenn der Kleine in der Klinik behandelt wird, schläft sie in seinem Zimmer. Nikolaus hat noch zwei ältere Geschwister. Die Schwiegereltern der Neusser Familie leben im Nachbarhaus, „da lässt sich das Leben einigermaßen organisieren. Ohne ihre Hilfe wäre

Manchmal reichen schon 10 Minuten und die Kinder sind satt vor Freude.

es ziemlich schlimm für uns.“ Nikolaus hat Leukämie. 2009 war er zum ersten Mal auf der Station, bekam eine Chemo-Dauertherapie, zuerst Infusionen, dann Tabletten. Die Behandlung schien erfolgreich. Doch dann nahm der Kleine plötzlich rapide zu. Erneute Untersuchung. Im Gehirnwasser wurden Krebszellen festgestellt, am 21. Dezember 2011 kam Nikolaus wieder auf die Station. Mutter und Kind verbrachten Weihnachten auf der KK 04. „Nikolaus findet den Clown toll“, erzählt sie. „Als er 2009 auf der Station lag, da hatte Adeline eine Krokodilspuppe dabei. Und Nikolaus wollte unbedingt auch so ein Krokodil haben.“

Seit über zehn Jahren besucht Gisela von Löhneysen nun Kinder auf den Stationen des Düsseldorfer Universitätsklinikums, nicht nur in der Kinderonkologie. Gemeinsam mit vier anderen CliniClowns auch in der Orthopädie, der KK 01 (Chirurgie), KK 02 (Stoffwechsel) und KK 03 (Kardiologie). Liegen kleine Patienten auf der Station für Knochenmarktransplantation, wird es wegen der extremen Infektionsgefahr etwas schwierig. Aber „Adeline“ hat auch hier Lösungen gefunden: Dann spielt sie vor der trennenden Sicherheits Scheibe im Krankenzimmer oder geht einfach nach draußen vor das Zimmerfenster.

„Unsere CliniClowns kommen wunderbar an“, sagt Ursula Wehling-Helikum. Sie ist seit 31 Jahren als Erzieherin in der Kinderklinik tätig. „Man kann da nie vorhersagen, was passiert. Die meisten Kinder warten richtig auf den Clown. Unsere Adeline geht immer individuell auf die kleinen Patienten ein, das ist einfach super. Sie sind ja alle verschieden, bei manchen sind 10 Minuten schon genug.“ Der Besuch bei Elisa, Nikolaus und Malia hat knapp eine Stunde gedauert. Danach sind die Kinder erschöpft. Man kann es ihnen ansehen. „Sie sind satt vor Freude“, sagt Adeline später.

Clownslachen im Krankenhaus? Auf Kinderstationen? „Das ist für mich keine psychische Belastung. Natürlich begegne ich tiefem Leid. Aber ich bin in der Freude geankert. Ich versuche, eine schöne Atmosphäre zu schaffen. Die einfachsten Spiele haben oft eine wunderbare Wirkung, wie zum Beispiel eben

Clown „Adeline“:
„Die einfachsten Spiele haben oft eine wunderbare Wirkung, wie zum Beispiel das mit den Luftballons.“

Lachen bewirkt im Körper des Menschen wahre Wunder: Im Gehirn bilden sich Endorphine, also Glückshormone.



Die bunte Phantasiewelt des Clowns im Krankenhaus? „Ja doch!“, sagte in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts der amerikanische Arzt Patch Adams. Er gilt als Vater der Humormedizin und der CliniClowns.

mit den Luftballons. Im Grunde heißt das schönste Spiel: zu sich und anderen in herzlichem Kontakt zu sein. Das versuche ich auch in meinen Clown-Kursen zu vermitteln.“ Clownin „Adeline“, deren Besuche im UKD im Übrigen von der Elterninitiative Kinderkrebsklinik bezahlt werden, tritt noch in anderen Einrichtungen auf. So u.a. im Deutschen Kinderherzzentrum St. Augustin, im Düsseldorfer Kinderhospiz „Regenbogenland“ und im DRK-Altenzentrum Düsseldorf-Wersten, wo sie seit sechs Jahren mit Demenzkranken arbeitet.

Bewusst wählte Gisela von Löhneysen die bunte Clownfigur. Und nicht den weißen Arztkittel plus rote Nase. „Ich komme aus der Welt der Clowns und der Phantasie. Wenn ich einen weißen Kittel anziehen würde, dann stände ich ganz klar auf einer Seite – nämlich der der Ärzte. Und so ein Kittel macht Kindern fast immer Angst.“

Aber mit ihnen hat es einmal angefangen. 1985 war das, als der amerikanische Arzt Patch Adams (geb. 1945) die „Humormedizin“ erfand, sich zum gestärkten weißen Kittel eine rote Nase verpasste und die skeptische Schulmedizin das Lachen lehrte. Sein Credo: Die Klinikclowns können Kinder nicht heilen. Aber sie bringen etwas mit, das oft wichtiger ist als Medikamente: Humor. Patch Adams' Lebensgeschichte, die er 1992 in seinem Buch „Good Health is a Laughing Matter“ niederschrieb, wurde sechs Jahre später mit Robin Williams verfilmt. In Deutschland gibt es Klinikclowns seit 1994, mittlerweile

sind es ca. 50 Projekte. Gisela von Löhneysen unterrichtet in einer Kölner Clownsschule vornehmlich Frauen. Sie kommen aus ganz Deutschland, die Ausbildung dauert, in Einzelsegmente unterteilt, anderthalb Jahre. „Manche machen das zur persönlichen Entwicklung“, erzählt sie, „aber viele sehen darin auch einen künftigen Beruf.“

Zurück auf die KK 04. Als die zweijährige Malia mit dem Arzt das Spielzimmer für ihre neue Infusion verlässt, dreht sie sich beim Rausgehen um, zupft Adeline an der Latzhose und strahlt: „Clown, wann kommst Du wieder?“

► Infos: www.clowns-schule.de

Dr. Gisela von Löhneysen wurde 1951 in Göttingen geboren. Sie studierte Betriebswirtschaft, promovierte und arbeitete in einer Unternehmensberatung. 1979 bekam sie einen ersten Kontakt zum experimentellen Theaterspiel. Seit 1983 gibt sie Kurse im Improvisationstheater, entwickelte 2001 ein Trainingsprogramm für CliniClown-Teams und unterrichtet seit 2003 in der Schule „ClownsZeit“ der Kölner Theaterpädagogin Denise May. Seit dem Jahr 2000 ist sie im Rheinland als CliniClown „Adeline“ unterwegs.